

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ercheint  
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.  
Abonnementspreis  
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Fringerlohn 1 Mk.  
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Beantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Ergebirge).  
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate  
Die einseitige Corpusspalte 10 Pf.  
amtliche Inserate 25 Pf., die Corpusspalte  
Reklamen pro Zeile 20 Pf.  
Alle Bestellungen und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 92.

Mittwoch, den 5. August 1896.

9. Jahrgang.

## Bestellungen auf die Auerthal-Zeitung

(Nr. 665 der Zeitungspreisliste)  
für August und September  
werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den  
Kustriergern des Blattes, sowie den Landbriefträgern je-  
derzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung.“  
Emil Hegemeister.

### Wanderungen durch die Ausstellung des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes in Dresden.

(Nachdruck verboten.)

IV.

Verlassen wir heute die Besprechung der einzelnen Objekte  
nach abgeschlossenen Räumen, um zunächst ein einzelner hervor-  
ragenderer Aussteller ausführlich zu gedenken.

Die Firma F. Kaufmann u. Sohn, Dresden, hat, um  
einen Griff in's Reich der Kunst zu thun (auf die sehr reich  
vertretene Pianoforteindustrie kommen wir noch zurück) ein  
Orchester im Preise von 2000 Mk. für kleinere und mittlere  
Restaurants ausgestellt, das sowohl Konzert- als auch  
Tanzmusik ausführen kann. Die Firma, in Dresden längst  
durch das sogenannte „Musikische Kabinett“ vortheilhaft be-  
kannt, legt das Hauptgewicht bei einfacher, soilder Konstru-  
ktion auf einen edlen, charakteristischen Ton. Die verschiede-  
nen Register werden durch pneumatische Maschinen bewegt  
und wird dadurch der Vortheil erzielt, daß dieselben wäh-  
rend eines Akkordes beliebig an und abgestellt werden können.  
Auf diese Weise lassen sich verschiedene Nuancen der  
Klänge erzielen, was früher nicht der Fall war.

Biemlich reich, wenn auch kaum für die sächsische Por-  
zellanfabrikation erschöpfend, ist die Porzellan-Industrie ver-  
treten. Am meisten in die Augen fällt natürlich die Aus-  
stellung der königlichen Porzellanmanufaktur Meissen. Das  
ist etwas — „für das Auge“ des Kunstgebildeten, wie des  
nicht mit besonderem Kunstgeschmack Begabten, freilich zumeist  
nur für das Auge des gewöhnlichen Menschen und für das  
Haus des Millionärs. Der gewöhnliche Sterbliche, zumal  
aus dem vielbesprochenen, vielumworbenen Mittelstande muß  
da schon ein Haus weitergehen, sich sagend, daß die Kgl.  
Porzellanmanufaktur eben ein Kunst- und vor Allem ein  
Staatsinstitut ist, das befruchtend auf die heimische Indus-  
trie wirken soll. Daß der Kleinbetrieb dergleichen Malerei  
u. d. oft weit billiger liefern kann, ohne der Kunst allzuviel  
Abbruch zu thun, beweist z. B. die Ausstellung der Porzellan-  
malerei und Handlung von Ernst Göde, Dresden, Wil-  
drufferstr. 18. Wir finden da unter Anderem ein Tafelset  
für 12 Personen in 92 Theilen (Kokosform), reizend bemalt  
und echt vergoldet zum Preise von 275 Mk., das in gleicher  
Ausstattung bei der Kgl. Manufaktur auf ca. 700 Mk., zu  
stehen kommt. Nun ist ja auch das nur für den „begüterten  
Mittelstand“, aber auch die minder theuren Objekte (wir he-  
ben noch ein überaus düstiges mit Porzellanblüthen und Zweigen  
bemaltes Tafelset hervor) dieser Firma sind allerliebst  
ausgestattet und wahren den guten Ruf derselben. Ein  
schmucker Kiosk trägt zur würdigen Repräsentation das Sei-  
nige bei.

Reizende Porzellanmalereien sind übrigens auch von Jo-  
sef Günter, Dresden, eine reiche Kollektion Tafelset u.  
von E. Adelt (Firma August Hofmann), Dresden, gemalte  
Porzellan-, (Gegenstände und Gebrauchs-) Gegenstände von A.  
Hamann, Dresden und Andere vorhanden, desgleichen hat  
Carl Anhäuser (vormals R. Ufer Nachf.), Dresden eine reich-  
haltige Kollektion kunstgewerblicher Gegenstände aus Porzellan  
und Steingut ausgestellt. Von nicht Dresdener Firmen  
sind noch vertreten: Die sächsische Porzellanfabrik Deuben  
(Vasen, Tafelaufsätze, Figuren, Rippes u. in sehr hübscher  
Ausstellung, R. A. Glöck, Porzellanmaler, Zwickau i. S.  
(Wandplatten, Teller, Rippes u.), sowie Jul. Pohl, Meissen  
(Porzellanmalerei).

Einzig in ihrer Art sind H. A. Hedrich, Pulsnitz, der  
ein sehr hübsch ausgeführtes Modell des Kölner Domes in  
Bausteinbau, Adolf Rindow, Ramey (mit einer Kollektion  
Tische) und Frau Hermine Pressprich, Baugen, die mit  
der Hand geknüpfteste Smyrnateppe ausstellte.

In einem pompös ausgestatteten Pavillon präsentiren sich  
die Ausstellungsgegenstände (Bucheinbände, Einbanddecken  
u. s. w.) der Leipziger Buchbinder-Aktien-Gesellschaft, vorm.  
Gustav Frische, königl. Hofbuchbindermeister und „weiland-  
Landtagsabgeordneter. Ihre Dualität und Haltbarkeit muß  
und soll natürlich erst die Praxis erweisen. Vorläufig kann  
man sie, durch vorgelegene Schnüre abgehalten, nur aus der  
Ferne betrachten.

Mit ernstem Gesichte in schwarzem Talare schauen uns  
die Herren Richter, Rechtsanwälte und Geisliche an, welche  
mit zahlreichem Salon- und Ballgestalten die Glasfronten

der Herrenschneider-Firma Stähle u. Sohn-Dresden füllen.  
Ueberhaupt ist das Schneidergewerbe im Gegensatz zu den  
Dresdener Schneidern z. B. welche Innung nur 3 Firmen aufweist,  
ziemlich reichhaltig vertreten. Die Kollektiv-Ausstellung der  
Dresdener Schneider-Innung allein weist 20 Namen auf,  
zu denen sich noch mehrere Sonderausstellungen gesellen.  
Freilich, eine so interessante Ausstellung, wie die Ausstellung  
sämmtlicher Trachten von 1798 bis 1896 in Berlin ist nicht  
dargeboten. Das kann eben nur das Großkapital leisten.

Biel Interesse erregen und finden die „Figuren und Ba-  
sten“, welche Rud. Pohl, Bildhauer und Anatom-Dresden  
ausstellte. Reizende Bilder ergeben die 4 mit künstlicher At-  
mung versehenen weiblichen Gestalten: „Frühling, Sommer,  
Herbst und Winter“, jede mit den Attributen der betreffen-  
den Jahreszeit (der Frühling mit Schneeglöckchen u. Apfel-  
blüthen, der Sommer mit Rosen, der Herbst mit Fruchtdör-  
schen, Ästern und Goldreute, der Winter mit Ballhandschuhen,  
Ballkleid, Spitzenpelz) ausgestattet. Eine Schulk-Regerin ist  
zum Verleihen hübsch, die Gestalt eines Australiers verräth  
perthulische Kraft.

Besondere Hervorhebung verdient auch die Firma F. Jü-  
ling, Instrumenten- u. Fabrik und Saitenpinnerei - Dresden  
(Frauenstr. 14), die ihre Spezialitäten (Violinen, Celli,  
Konzertflöten) in auch äußerlich vorzüglich ausgestatteten  
Exemplaren, daneben auch, um die Qualität derselben in  
Anbetracht der verwendeten, zumeist ausländischen Holz-  
darzutun, Instrumenttheile ausstellte. Die genannte Firma  
liefert nicht nur nach Deutschland, sondern auch nach Eng-  
land und über die See. Wer ein gutes Instrument zu maß-  
sigem Preise beziehen will, wird gut thun, sich an diese  
Firma zu wenden.

Neben dem Auge und Ohr will natürlich auch der Ra-  
gen in einer Ausstellung zu seinem Rechte kommen und er-  
kommt auch in Dresden dazu. Damit die Dehner nicht zu  
sehr dominieren, wollen wir heute nur noch noch jungen,  
aber rasch emporgekommenen Firma, der Bonmayer'scher  
Biskuitfabrik von Gebr. Schmidt gedenken. Erst 1891 gegrün-  
det und eröffnet, mit den neuesten Fachmaschinen ausgestattet,  
von tüchtigen Fachmännern geleitet, haben sich deren Fabri-  
kate (Biskuit, Gaces, speziell Sahne-Gaces für Kinder, Ge-  
sunde und Gefunde, Waffeln, Eierwaffeln), weil aus den besten  
Materialien zubereitet, rasch einen vorzüglichen Ruf erworben,  
wie denn die Firma bisher auf allen von ihr besuchten  
Ausstellungen nur erste Preise (Altenburg 1892 große Städte-  
medaille mit Ehrendiplom, Dresden 1894 goldene Medaille  
mit Ehrendiplom, Dresden 1895 silberne Medaille mit Ehren-  
diplom, Danzig 1896 goldene Medaille mit Ehrendiplom)  
erhielt. Daß die Firma weniger auf billige Preise, als  
auf beste Qualität sieht, ist nur lobend anzuerkennen. (C. S.)

### Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaktion  
frei willkommen.

Morgen Abend findet im Schützenhause ein großes  
Extra-Concert unserer Stadtpfelle statt, wozu ein sehr  
gediegenes Programm aus den schönsten Opermelodien  
bestehend, gewählt ist. Wir führen die einzelnen Piecen  
nachstehend an: 1. Ouverture „Des Wanders Ziel“  
v. Suppe. 2. „Dir stieg ich meine Lieber.“ Charakter-  
stück. 3. Arie a. d. Op. „Fallstaff“ v. Balfe. 4. „Schöne  
Welt.“ Preis Walzer v. Förster. 5. „Mühmgen zart u.  
schmüchtig.“ Gavotte v. Ritter. 6. Einleitung u. Braut-  
chor aus „Lohengrin.“ v. Wagner. 7. Ouverture „Ro-  
mantique.“ v. Weizenborn. 8. Entree-Akt. (Emoll) v.  
Starke. 9. Cantabile aus der Op. „Donna Caritea.“  
für Pifton-Solo v. Mercadante. 10. Chor a. d. Op.  
„Die Lombarden“ v. Verdi. 11. Puppen-Polla a. d.  
„Stabstromper“ v. Steffens. 12. Der Opernfreund,  
Potpourri v. Burald. Nach alledem dürfte ein recht ge-  
nußreicher Abend zu erwarten sein, sobald wir den Besuch  
dieses Concertes allen Musikfreunden nur empfehlen kön-  
nen. Nach dem Concert findet mit vollständigem Orches-  
ter Ball statt, für die tanlustige Jugend ein gewiß recht  
erwünschtes Vergnügen.

Am vergangenen Freitag weilten Hr. Geh.-Rath Jahn  
und Hr. Landbauinspektor Schnabel aus Zwickau in un-  
serer Stadt um die Baupläge zu besichtigen, welche beim  
Neubau eines Amtsgerichts in Frage kommen würden.  
Wie man hört, haben diese Herren das Grundstück ober-  
halb des alten Friedhofs als das Geeignteste befunden.  
Der bezeichnete Platz soll auch von Herrn Justizminister  
Schurig als der passendste bezeichnet worden sein. Die  
Gründe, welche bei Wahl dieses Platzes maßgebend ge-  
wesen, entziehen sich natürlich unserer Beurtheilung, doch  
glaube man allgemein, es würde die sogenannte Walthers-  
wie für den Neubau des Amtsgerichts bestimmt wer-  
den. Bei reiflicher Ueberlegung muß man allerdings  
den gewählten Platz als den besten für diesen Zweck an-  
erkennen.

Allgemein wird heuer, und zwar nicht nur in unserer

Gegend, aber das Fehlen der Pilze geklagt. Außer den klei-  
nen Gelb- oder Eierschwämmchen scheinen sämmtliche Pilz-  
sorten ausgefallen zu sein; besonders selten wird der Stein-  
pilz und der Champignon gefunden. Welche Ursachen dieser  
eigenthümlichen Erscheinung zu Grunde liegen, ist bis jetzt  
noch nicht aufgeklärt, zum Theil sind aber die Pilzsammler  
an der geringen Ernte selbst mit schuld, weil sie die Pilze  
nicht, wie es sich gehört, aber dem Boden abschneiden, son-  
dern gewöhnlich gleich aus der Erde herausreißen.

### Aus Sachsen und Umgebung.

Leipzig, 26. Juli. Das Sedanfest wird in diesem  
Jahre hier in Leipzig nicht wieder in der altüberbrach-  
ten großartigen Weise gefeiert. Es kommen der große  
Festzug und die volkstümliche Feyer im Schützenhause  
in Wegfall, während die Vorfeier und die Feyer an der  
Eiche im Rosenthal am 2. September verbleiben. Gestern  
Abend fanden sich die Vertreter von 72 Vereinen in der  
Centralhalle zur Berathung über die Gestaltung des  
Sedanfestes ein. Hierbei wurde ein Schreiben des Rathes  
verlesen, in welchem derselbe die Gewährung eines Bei-  
trages in diesem Jahre ablehnt, ebenso will der Rath  
den Sedanfest nicht wieder als halben Feiertag gelten  
lassen. Seither hat der Rath zu den Sedanfesten Zu-  
schüsse von insgesammt 46,793 Mk. gewährt.

Plauen, 28. Juli. In Anbetracht der Thatsache, daß  
die Nachbargemeinde Hainichen insolge des schnellen An-  
wachsens der Bevölkerung große Bedürfnisse zu decken  
hat (im nächsten Jahre muß eine Schule gebaut und  
noch ein Lehrer angestellt werden), wurde vom dortigen  
Hausbesitzerverein am gestrigen Tage beschlossen, daß die  
Hausbesitzer Ende September d. J. allen den Mietern  
die Wohnung zu kündigen haben, welche ihren Verpflich-  
tungen gegenüber dem Staat und der Gemeinde nicht  
nachkommen.

Die größten Werkstücke der Bau baut die sächsische  
Bauhauptfabrik in Chemnitz. Vor einigen Jahren hat sie  
einen ihrer mechanischen Riesenstühle an die Filzwarenfabrik  
Sanficio Rossi in Pierre Vicentina in Italien abgeliefert.  
Das Konstruktum hatte eine Gesamtlänge von 10,8 m, eine  
gesamte Breite von 2,4 m, und eine Kammbreite von 9,15 m.  
Der auf ihr gewebte Stoff ist 9 m breit. Dies war vor  
einigen Jahren, seitdem hat dieselbe Fabrik aber auch Stühle  
für 10 m breite Waare gebaut.

Aus dem Bogtlande. Das sich der Werth der hier in  
Betrieb gesetzten Schiffe und Handmaschinen haupt-  
sächlich nach dem Geschäftsgang richtet, erkennt man am  
besten daraus, das vor 2 und 3 Jahren, als die Schiffe-  
schifferei in hoher Blüthe stand, eine neue Schiffen-  
maschine mit 2700—3000 R. und darüber bezahlt  
werden mußte, während gegenwärtig, wo der Verdienst in der  
Stickerbranche nur ein ersparlicher ist, eine nur wenig  
gebrauchte Maschine mit 1000 R. und darunter bereits  
käuflich zu haben ist. Der gute Verdienst der ersten Jahre  
hat viele Unternehmer zur Anschaffung bewogen und die  
Maschinenfabriken sind den Bestellern infolge entgegen-  
gelommenen, als dieselben gegen eine nur mäßige Anzahlung  
auf Theilzahlungen Maschinen abgaben. Jetzt sind viele  
Maschinenbesitzer wegen der übernommenen Verpflichtungen  
in Verlegenheit gerathen und die weitere Folge des Herab-  
sinkens der Löhne in der Stickerbranche ist der Verlust  
von Kapital an den bedeutend minderwertigen Schiffe-  
maschinen. Die Stickerindustrie ist eben zu sehr dem  
Nothgeschmack unterworfen.

Pirna, 24. Juli. Ein Offizier, dessen Name nicht ge-  
nannt werden soll, machte der 3. Batterie des 1. Feld-  
artillerie-Regiments Nr. 12, sowie der 2. und 11. Batterie  
des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 ein Geschenk von  
je 1000 Mk. mit der Bestimmung, daß die Jünger a. U. jähr-  
lich zu Weihnachten für die am heiligen Abend nicht be-  
urlaubten Unteroffiziere und Mannschaften genannter Ba-  
tarien verwendet werden sollen.

Freiz. Ein drahtliches Beispiel dafür, wohin die  
übertriebene Forderung für die Arbeiter führen  
kann, erleben wir hier. Seit dem 1. Juli besteht bekanntlich  
die bundesrätliche Bäderverordnung, die es untersagt,  
Badräume länger als zwölf Stunden zu beschäftigen.  
Seit dieser Zeit haben nun auch die Herren Bäderjungen  
um ihre freie Zeit todschlagen zu können, einen Regel-  
klub gegründet, in dem allwöchentlich zweimal wacker  
geschoben wird.

Muster  
franco  
in's  
Haus.  
Modellbild  
gratis.

Damenkleiderstoffe  
Cremen, Joppelheit, gar. reine Welle, 4 65 Pf. pr. Mt.  
Reinlich, Pannas, das Moderato, 75 „ „ „  
versenden in einzelnen Metern franco  
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.,  
3 Separat-Lieferung in Herrenkleiderstoffen  
Lacke à 1.35 pr. Meter.



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Der Kaiser ist auf Wilhelmshaven eingetroffen.

Bei der am Freitag erfolgten Ankunft des Kaisers in Kiel fuhr der französische Militärdeputationschef in Berlin, Bouchard, der Kaiserjacht „Hohenzollern“ auf einer Dampfbarke entgegen und statete dem Kaiser den Dank der französischen Regierung ab für die Hilfeleistung, die auf Befehl des Kaisers der Kreuzer „Gefion“ dem gestrandeten „General Chanzy“ gewährt hatte.

Das deutsche Kriegsschiff „Gormoran“ ist in Tschifu eingetroffen und hat die Nachrichten über den Untergang der „Bliss“ bestätigt. Kommandant und Besatzung seien mit drei Kurras auf den Kaiser in den Lob gegangen.

Bei den großen Flottenmanövern dieses Jahres, die am 9. August in Wilhelmshaven ihren Anfang nehmen, wird der Kaiser Wilhelmkanal auch auf seine strategische Bedeutung für unsere Kriegsmarine hin durch eine abhaltende Übung erprobt werden. Es werden am 14. August die gesamten zusammengezogenen Geschwader, Flotten und Aufklärungsgruppen des Kaiser Wilhelmkanal in der Richtung von Brunsbüttel nach Goldenau durchfahren. Durch diese Durchfahrt wird erwiesen werden, welche Zeit notwendig ist, um eine in Kriegsrichtung fahrende Flotte, wie sie nach der Zahl unserer Kriegsschiffe zur Zeit im Ernstfall überhaupt nur formiert werden kann, von der Nord- nach der Ostsee zu beordern.

Nachdem der von vielen Mitgliedern der Deutschen Kolonialgesellschaft verfolgte Plan, ein Koloniales Rathaus zu errichten, von der Hauptversammlung der Gesellschaft abgelehnt worden ist, hat sich zur Förderung der Einfuhr von Erzeugnissen der deutschen Kolonien ein Komitee gebildet, welches ein Musterlager in Berlin errichten will, in dem außer den kolonialen Produkten auch die Hausindustrie der Eingeborenen zu ihrem Rechte kommen soll.

Der 12. Verbandstag der deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften findet vom 11. bis 13. August in Stettin statt.

Die Altonaer Stadtverwaltung genehmigte den Staatsvertrag betr. Anlage eines Freibergs und umfangreiche Regulierung der Altonaer Hafenanlagen. Der Kostenaufwand beträgt mehrere Millionen Mark.

Der vielgenannte Friedrich Schröder ist in Tanga wegen seiner Gewaltthätigkeiten zu 15 Jahre Zuchthaus verurteilt worden. Man darf nun auf die Einzelheiten dieser strengen und schnellen Justiz gespannt sein.

Der Siedelungsverein für Deutsch-Südwestafrika geht aus Swakopmund die Bestätigung der Nachricht zu monach Nicodemus und Kahlmann, die Hauptlinge der letzten Rebellion, kriegsbarischlich erschossen worden sind. Die Leutnants Eggers und Helm befinden sich auf dem Wege der Bestrafung.

Im deutschen Logogebiet sind in den letzten Wochen nicht weniger als 10 Europäer dem ungeliebten Klima erlegen. Es herrscht dort ein epidemisches pernizioses Fieber, das man vorher nicht wahrgenommen hat. Auch die katholische Mission dort hat zwei Missionare verloren.

## Oesterreich-Ungarn.

Wie aus Wien gemeldet wird, beschäftigen die österreichischen Industriellen eine große Aktion zwecks durchgreifender Reformen auf sozialpolitischem Gebiet. Eine allgemeine, aus dem ganzen Reich zu beschickende Versammlung von Industriellen soll den Aktionsplan durchberaten. (Weim besten Willen wird dabei nicht viel herauskommen, wenn die Gesetzgebung nicht eingreift.)

## Frankreich.

Auf Madagaskar gibt es für die Franzosen noch viel Arbeit, ehe die Ruhe endgültig hergestellt ist. Allenthalben zeigen sich aufständische Scharen der Hovas. Neuerdings berichten Pariser Blätter von einem Ueberfall

auf einen Zug heimkehrender Soldaten, den die Hovas am 21. Juni unternahmen. Es kam dabei zu einem Feuergefecht.

Ein Dynamitattentat ist am Donnerstag in Marseille verübt worden. Vor dem Hause des Richters Julien platzte abends eine anscheinend mit Dynamit gefüllte Bombe und richtete Materialschaden an.

Jameson und seine Genossen werden, nachdem sie die Regierung der Gnade der Königin empfohlen, als Strafgefangene erster Klasse behandelt werden und sind deshalb nach dem Holloway-Gefängnis zurückgebracht worden. Die ersten Tage ihrer Gefangenschaft wurden sie als Strafgefangene zweiter Klasse sehr streng behandelt.

Die Verlobung des italienischen Kronprinzen mit der Prinzessin Helena von Montenegro wird demnächst offiziell verlautbart. Der Kronprinz trifft Mitte August in Gattinje ein, wo jetzt schon großartige Vorbereitungen getroffen werden.

Das italienische Parlament ist verlegt worden.

Crispi wurde dieser Tage in Albano, wo er sich zur Kur aufhält, von Kurgästen auf öffentlicher Promenade insultiert.

Ueber die Reise des russischen Kaiserpaars tauschen täglich neue Gerüchte auf. Jetzt meldet die „R. Fr. W.“, daß das Zarenpaar der Familie des Herzogs von Cumberland einen Besuch abhalten werde.

Die Besprechungen zwischen den Großmächten über geplante gemeinsame Schritte beim griechischen Kabinett haben in den letzten Tagen eine lebhaftere Färbung angenommen. Die Diskussion ergab auch einige neue Momente; gleichwohl erscheint die sehr baldige Herstellung einer Uebereinkunft betr. eines Schrittes gegen Griechenland sicher. Der Schritt wird sicher ein diplomatischer sein. Was über eine Flottendemonstration oder eine Blockade Aretas verlautet, betrifft durchwegs Eventualitäten, die in Zukunft eintreten können, aber nicht eintreten müssen.

Aus Kreta liegen Nachrichten vor, die einen Abbruch aller weiteren Verhandlungen seitens der Aufständischen und eine sofortige Proklamierung der Vereinigung der Insel mit Griechenland in Aussicht stellen.

Die Worte hat Befehle an die türkische Kommission in Venedig gefandt, daß allen, die zum Christentum zurückkehren wollen, dies gestattet werde. Eine Anzahl armenischer Familien hat bereits von dieser Erlaubnis Gebrauch gemacht.

Die Wirren in Maceonien dauern fort. Eine bewaffnete Bande, die von Griechenland aus bei Kavaja die türkische Grenze überschreiten wollte, wurde durch türkische Truppen zurückgeschlagen. Inzwischen scheint es, daß noch neue Banden in Maceonien eindringen könnten.

Der Präsident Cleveland erteilte eine Proklamation, die den Bürgern die Bewahrung der Neutralität Cuba gegenüber zur Pflicht macht und anstündigt, daß jede Verletzung der Neutralität streng verfolgt werden wird.

Die Sudan-Expedition mit der Heranziehung indischer Truppen, und zwar, wie herkömmlich, auf Kosten Indiens, hat in diesem Lande, welches für Englands Weltstellung von geradezu entscheidender Bedeutung ist, sehr viel böses Blut gemacht. Schon lange protestieren die Indier gegen jene Ungerechtigkeit, und in das Feuer der Verstimmung ist unvorstelligerweise von amtlich-englischer Seite noch Öl gegossen worden, indem die Aufrechterhaltung des Nichtbrauchs damit zu rechtfertigen gesucht wurde, daß die indischen Truppen doch nicht gegen europäische Heere verwendbar seien.

Was soll ich nur thun? fragte ich mich selbst. Ihr sagen, daß sie sich hüten soll, oder es ihr allein überlassen, den Kampf auszufechten? Aber meine Seele fand keine Antwort. Ihr Schwäche und meine Selbstsucht schlossen mir den Mund, so neigte ich nur den Kopf.

Ein stiller Abbruch der Hoffnungen des heutigen Tages, waren die Worte, die über ihre Lippen kamen. Ist — ist Marah wirklich krank oder wandelt sie nur wieder eine ihrer Raunen an?

Ich begreife Fraulein Veighton nicht, antwortete ich. Die Zeit, die ich zu ihrem Studium aufwendete, ist eine verlorene. Niemals werde ich verstanden, jenes Buch wieder aufzuschlagen. Dann — sprach sie höflich weiter, und namenlos. Schreden malte sich in ihren Augen — dann wollen Sie sich von Marah loslagern? Sie wird frei sein und —

Die gleichen Wangen röteten sich purpurn. Sie fürchtete sich augenscheinlich, daß sie mir ihr Herz zu sehr geöffnet hatte.

Auf's tiefste bewegt, aber noch immer unentschlossen, führte ich ihre Hand an meine Lippen.

Lassen Sie mich Ihnen danken, sagte ich, denn der Finsternis, in denen so edlen weiblichen Charaktere bewahrt mich in dieser Stunde bevor dem ganzen weiblichen Geschlecht zu stehen.

Wie sie auf's tiefste. Sie sind gut, flüsterte sie. Sie haben ein besseres Schicksal verdient, aber es ist das Bos der Götter und der Toren, nicht nur keine Anerkennung, sondern Verachtung zu finden. Hier — nur hier allein, und sie legte die rechte Hand auf sein Herz, liegt

eine Neuerung, die im Hinblick auf Rußland doppelt unbeachtet genannt werden muß.

## Aus der Kinderzeit der deutschen Eisenbahnen

bringt die Festschrift aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten eine Reihe bemerkenswerter Angaben. Die zwanziger und dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts hatten ein Reg. gut unterhaltener Straßen geschaffen, und die Postverwaltung hatte es verstanden, auf denselben eine verhältnismäßig vorzügliche Personenpostverbindung herzustellen. Auf den lebhafteren Strecken bestanden neben den Personenposten Hilfsstellen, die die großen Entfernungen in auf-fallend kurzer Zeit zurücklegten. So gebrauchte z. B. die Schnellpost Halle—Frankfurt a. M. für die 343 Kilometer lange Strecke nur 35 Stunden einschließlich aller Aufenthalte, was einer Geschwindigkeit von rund 10 Kilometer für die Stunde entspricht. Dabei war für die selbständige Verpflegung durch Einschließung auskömmlicher Pausen für Frühstück, Mittags- und Abendmahlzeit Sorge getragen; ja bei den nach Frankfurt a. M., Köln und Hamburg fahrenden Posten waren sogar je ein erstes und zweites Frühstück vorgegeben. Die verhältnismäßig große Geschwindigkeit der Posten war selbstverständlich nur durch eine genaue Regelung des Vorspann-dienstes zu ermöglichen, wie denn überhaupt zu jenen Zeiten der Posthalter namentlich in den kleineren Orten eine ganz hervorragende Rolle spielten. Welchen Umfang derartige Posthalterien hatten, möge aus der Tabelle hervorgehen, daß vor der Eröffnung der Bahn Berlin—Frankfurt a. M. auf der Poststation Wilmberg etwa-mäßig 88 Pferde gehalten wurden, deren Zahl während der dreimal jährlich abgehaltenen Frankfurter Messen (jeweils 18 Tage) bis auf 272 stieg, wum Postbezirk Berlin gehörten im Jahre 1840 15 Posthalterien mit 200 Postkilonen und 800 Pferden.

Die Eisenbahnen kamen damals lediglich als Stütze dieses Postwesens in Betracht; selbständige Bedeutung hatten sie im wesentlichen nur für den Lokalverkehr, wogegen die Postverwaltung auch für internationale Anschlüsse Sorge getragen hatte. Wie man damals reiste, und wie sich zu jener Zeit die bereits fertigen Eisenbahnstrecken in den Fernverkehr einschoben, möge aus den Fahrplänen für die Reise von Berlin nach Paris ersehen werden. Man hatte zwei Wege zur Verfügung, der eine war die alte Postverbindung über Frankfurt a. M., der andere der in größeren Teilen schon mit Eisenbahnen versehenen Weg über Köln—Brüssel. Auf dem ersteren fuhr man — sagen wir der Deutschnheit halber am Dienstag — mittags 1 1/2 Uhr mit der Eisenbahn von Berlin nach Halle ab; Ankunft daselbst abends 6 1/2 Uhr. Um 6 1/2 Uhr ging die Schnellpost über Weisensfeld nach Frankfurt a. M. ab. Nach 35 stündiger Fahrt, also am Donnerstag morgens 5 1/2 Uhr Ankunft in Frankfurt a. M., Abfahrt von dort um 7 1/2 Uhr morgens mit der Malpepost über Jorbach—Weg nach Paris. Hier wurde man am Samstag morgens um 6 Uhr, also nach 88 1/2 stündiger Fahrt glücklich abgesetzt, nachdem man für die Fahrt 155 Mk. 24 Pf. heutigen Geldes entrichtet hatte.

Der andere Weg über Köln zeigte im Preise schon wesentlich den Einfluß der längeren Eisenbahnstrecken — die Fahrt kostete hier auf der Eisenbahn (die 1. Klasse eingerechnet) nur 120 Mk. 70 Pf. Die Verbindung war aber trotz der längeren Eisenbahnstrecken eine ungünstige. Hier mußte man nämlich — sagen wir wiederum am Dienstag, nebenbei bemerkt bestand auf beiden Strecken eine tägliche Verbindung nach jeder Richtung — bereits vormittags 7 1/2 Uhr mit der Eisenbahn von Berlin abfahren, nur über Aachen; Magdeburg, Braunschweig abends 9 Uhr in Hannover eintreffen. Von dort Abfahrt nach Witten mit der Post abends 11 Uhr; Ankunft daselbst am Mittwoch morgens 6 1/2 Uhr. In Witten bestieg man um 8 Uhr die Schnellpost, die den Reisenden in 28 1/2 Stunden über Boppard nach Köln brachte. Ankunft daselbst am Donnerstag 12 1/2 Uhr mittags. Ab Köln nachmittags 3 Uhr mit der

Eisenbahn nach Kachen, an Mittich am Donnerstag abends 8 Uhr 50 Minuten. Da die Eisenbahnen zu jener Zeit noch keinen Nachtverkehr kannten, so konnte die Weiterfahrt erst am folgenden (Freitag) Morgen um 7 Uhr erfolgen. Sie führte über Brüssel nach Lille, wo der Zug am Nachmittags 4 Uhr 35 Minuten eintraf. Von dort hatte man noch eine 16stündige Fahrt in der Malpepost zurückzulegen, so daß die ganze Reise rund 100 Stunden in Anspruch nahm. Heutigen Tages fährt man mittags 1 Uhr 55 Minuten von Berlin ab und ist am andern Morgen 8 Uhr 22 Minuten, also nach einer Fahrt von 19 Stunden 17 Minuten in Paris. Sie kostet in der 1. Klasse einschließlich der Zulagarten für D-Zug und Schlafwagen 110 Mk. 70 Pf., in der 2. Klasse 71 Mk. 40 Pf. Mehr-malig waren auch die anderen großen Reise-wege organisiert. So hatte Berlin z. B. direkte Verbindungen nach Hamburg, Königsberg, Barichau, Breslau, Wien, Prag, Nürnberg, München etc., bei denen überall, soweit an-gänglich, die vorhandenen Eisenbahnen mit in Be-nutzung genommen waren. Die Postwagen be-trugen in Preußen bei den Personenposten für die Person und Meile allgemein 60 Pf., was einem Satz von 8 Pf. für das Kilometer ent-spricht. Die Schnellposten waren erheblich teurer. Ihre Taren gingen von 80 Pf. für die Person und Meile bis auf 1 Mk. 8 Pf., also für das Kilometer von rund 10 bis 13 Pf.

Personen „von Distinktion“ pflegten sich der Extraposten zu bedienen, deren Kosten noch be-deutend höher waren. So hatte man z. B. für eine Extrapost von Berlin nach Köln gegen 300 Mk. zu zahlen. Viele Personen nahmen auf solche Reisen auch ihre eigenen Wagen mit und bedienten sich nur zum Vorspann der Post-pferde. Alle Eisenbahntarife der damaligen Zeit, die aber manche heute sehr viel wichtigere Dinge schweigen, enthalten eingehende Vorschriften über die Beförderung von Reisewagen. Um einen Einblick in die damaligen Gepflogenheiten zu ge-währen, seien hier die Bestimmungen der Berlin-Stettiner Bahn abgedruckt: „Für vier-sitzige oder ganz bedeckte Reisewagen sind pr. Station 2 Thlr. 15 Sgr. zu bezahlen. Per-sonen, die im Innern des Wagens Platz nehmen, haben außerdem Personenbillets 2. Klasse, die auf dem Bod oder Hinterseite des Wagens zu nehmen.“ Die Fahrt von Berlin nach Stettin auf dem Bode oder Hinterseite eines auf einem Eisenbahnwagen thronenden Reisewagens dürfte nicht zu den besonderen Annehmlichkeiten ge-hört haben. Und doch galt die Fahrt in einem eigenen Wagen damals noch als der Gipfel aller Genüsse.

Erst mit dem Jahre 1888 ist die Personen-post endgültig von den Straßen Berlins ver-schwunden. Auch die Dampfstraßenbahn war damals dem Fernverkehr Berlins dienlich gemacht, indem die königliche Seehandlung seit dem Jahre 1842 eine Personendampfer-Verbindung von Berlin nach Hamburg unterhielt. Die Verbindung wurde anfänglich durch ein Schiff hergestellt, das wöchentlich je eine Fahrt zu Berg und Thal machte. Später wurde der Dienst durch drei Schiffe versehen, so daß jede Woche nach jeder Richtung hin drei Reisen unternommen wurden. Die Schiffe fuhren nicht von Berlin, sondern von Potsdam ab, und zwar im An-schluß an den ersten von Berlin nach Potsdam fahrenden Zug. Man sieht also auch hier, wie selbst so verhältnismäßig kurze Eisenbahnstrecken alsbald in den Fernverkehr eingegliedert wurden.

Die Fahrt (51 Meilen) dauerte bei der Thalfahrt 2 Tage mit einer Uebernachtung in Havelberg, auf der Bergfahrt gar 3 Tage, und kostete für die ganze Strecke Potsdam—Hamburg in der ersten Kajüte 8 Thaler, in der zweiten Kajüte 6 Thaler, mithin für das Kilometer etwa 6 S Pf. und 5 Pf. Später (im Jahre 1846) setzte man für die Bergfahrt den Fahrpreis der ersten Kajüte auf 7 Thaler herab. Gleichwohl blieb die Frequenz der Bergfahrt gegen die der Thalfahrt erheblich zurück. Im Jahre 1845 fuhren zu Thal 5385, zu Berg 3349 Personen, und im Jahre 1846 stieg die Frequenz noch um 800 weitere Personen.

Diesem Unternehmen wurde durch die Berlin-Hamburger Bahn ein Ende bereitet. Die See-handlung war einschichtig genug, sich auf einen Konkurrenzkampf überhaupt nicht einzulassen.

# Schuld und Sühne.

13] Roman von R. R. Green. (Fortsetzung.)

„Du wirst nicht hinaus gehen, bis wir uns gegenseitig verstanden haben. Du hast dich ge-weigert, mich heute antrauen zu lassen. War es eine Raune, welche dich zu diesem un-erhörten Benehmen veranlaßte, oder — ich sah mich um; Fraulein Dubleigh war nicht mehr zugegen, sie mußte in ein Zimmer gegangen sein, — oder war es, weil du Edwin Urquart zu der Menge erblindest und seinem befehlenden Wink Folge leistest?“

Die Hand, welche ich hielt, war kalt wie Eis. Sie entzog sie mir und sah mich hoch-mütig an, aber ich sah, daß ich ihre Furcht einflüßte.

Edwin Urquart ist mir nichts, kam es endlich leise, aber nachdrücklich über ihre Lippen. Ich wollte keinen heitern und sagte das nicht. Es wäre besser, wenn es mehr Bräute gebe, welche an der Schwelle des Altars zögerten, statt sie zu ihrem Untergange zu über-schreiten.“

Ich hätte sie töten können, aber ich be-zwang mich. Ich wußte, daß ich sie verloren hatte; im nächsten Augenblick würde sie ge-gangen sein, um nie wieder als meine Verlobte vor mir zu erscheinen. Aber ich sagte kein Wort, würdigte sie keines Blickes; ich verneigte mich nur leicht vor ihr, dann trat ich in die Dunkelheit zurück — wie ich glaubte, Herr meiner selbst.

Aber in jenem letzten Moment schoß doch

ein Pfeil in meine Brust, und nochmals an ihre Seite eilend, küßte ich in Tränen, die ihr wie die Poseune des jüngsten Gerichts vor-gekommen, sein müssen:

„Sch, du Fräulein der Falschen; ich will keine Gemeinschaft mehr mit dir! Hast du mich jedoch belogen und denkst du, Edwin Urquart seiner Pflicht abwenzig zu machen, Honora Dubleighs ehliches Herz zu brechen und mir Schande zu bereiten, dann zertere ich dich wie eine Schlange im Grabe. Niemals sollst du mit einem anderen Manne dem Altar auch nur so nahe kommen, wie heute mit mir!“

Und mit dem letzten, höhnischen Blick, mit welchem jede Einzelheit ihrer Schönheit mit fast unerträglichem Gewalt auf mich wirkte, wandte ich ihr den Rücken und mich der Aus-gangstür zu.

11.

Honora.

Aber ich ging nicht hinaus. Ein Ton traf mein Ohr; es war ein unterdrückter Seufzer, der aus dem Zimmer herausdrang, in dem ich Fraulein Dubleigh zum ersten Male gesehen. Sofort hand ich ihre süße Gestalt von Gram ge-beugt vor meinem noch klopfenden Herzen, und mit dem Bewußtsein, daß ihr Nummer nicht ge-ringer war als der meinige, blieb ich vor der angelehnten Thür stehen und öffnete sie langsam. Fraulein Dubleigh kam mir so leicht entgegen. Tränen rollten über ihre Wangen; aber ihr Schritt war fest, und als sie meine Hand ergriff, lag eine Frage in ihren sanften Augen, die mich fast außer Fassung brachte.

der Lohn für Rechtschaffenheit, langes Leid und Härtschkeit.“

Tränen, welche ich nicht zurückhalten ver-mochte, flogen mir in die Augen. Um mein eigenes Leid hätte ich sie nie verglichen können; aber um des ihrigen fand ich es natürlich. Ich weßhalb hatte sie den Schatz ihres Verzens weggeworfen? Weßhalb hatte sie ihr Leben einem Wohlwicht anvertraut? Ich öffnete meine Lippen zum Sprechen; sie sah seinen Namen auf meiner Zunge schweben und unterbrach mich.

„O, bitte, nicht! Ich weiß was Sie sagen wollen und ich kann es nicht ertragen. Ich war eine Waife, ohne Freunde, und ich verließ mich auf die Klugheit meiner Tante, deren Urteil vielleicht kein so unparteiisches war, wie es hätte sein sollen. Jetzt aber ist es zur Neue zu spät. Ich habe mein Boot in den Strom gesetzt und muß nun weiter segeln. Nur eines sagen Sie mir — und Sie als Ehrenmann werden mein Vertrauen achten — war es Herr Urquart, den ich heute am Rande der Menge gewahrte?“

Ich verneigte mich. Ich wußte, sie hatte nicht gefragt, weil sie an der Thatfache auch nur im geringsten zweifelte, sondern weil sie wissen wollte, ob auch ich ihn erkannt hatte und ihm mein Schicksal zuschrieb.

Er war es, sagte ich — weiter nichts. Die Waife sel von ihrem Geschick. Sie rang die Hände fest ineinander, bis sie so weiß wurden, wie Marmor.

O, wie find vier Glende! rief sie. — Er — Jetzt war die Rede an mir, ihren Worten



**Von Jagd und Jern.**

**Kreisfeld.** Die hiesige Polizei hat eine Anzahl Ladenscheiter auf das Holzgeland beschlehen, um ihnen klar zu machen, daß sie durch geschwundene Geschäftsverhandlungen, schwindelhaftige Namen- und Firmenschilder gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb gefehlt hätten. Die Vorgeladenen wurden verwahrt und ihnen erklärt, daß das über die Verwarnung aufgesetzte Protokoll von der Polizei gut aufbewahrt würde, um, falls die Verwarnung nicht fruchtbar sollte, an zuständiger Gerichtsstelle seine Wirkung zu thun.

**Gera.** Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Freitag Abend auf dem preußischen Hauptbahnhof. Der schon einige 20 Jahre im Dien e beschäftigte Bahnbeamte Ködler, der ein Signal beim Rangieren überhört hatte, wurde von einer Lokomotive erfaßt und vollständig germalmt.

**Halle a. S.** Vier Jahre im Irrenhause hat ein Mann zubringen müssen wegen Verhauungen, die nunmehr mit Hilfe der Röntgenstrahlen beseitigt worden sind. Es handelt sich nach dem V. T. um einen Konditorgehilfen, der im Jahre 1888 in Hamburg, als er wegen eines Bergehens verhaftet wurde, einen Selbstmordversuch mittels Kesselsiegels beging. Er behauptete seitdem eine Kugel im Kopfe zu haben und führte die Kopfschmerzen, an denen er leidhaft litt, darauf zurück. Nach Beendigung seiner Strafbüße ließ er sich in ein Hamburger Krankenhaus aufnehmen, seine fortgeschrittenen Behauptungen jedoch von der „Kugel im Kopfe“ wurden als Geisteskrankheit angesehen und er in die Hamburger Irrenanstalt und von da aus im Jahre 1890 in die Irrenanstalt zu Nienleben übergeführt. In Nienleben befand sich der angegeblich Geisteskranke vom Oktober 1890 bis April 1895 und wurde dann als gebessert und arbeitsfähig entlassen, nachdem sich der Anstaltsarzt für ihn verwendet hatte, und der „Kranke“ selbst schriftlich und mündlich erklärt hatte, er habe seinen thörichten Irrtum ein, er habe gar keine Kugel im Kopf, es sei auch gar nicht möglich, daß dies der Fall sei, denn sonst wäre er doch nicht mehr am Leben. Dem freigelassenen begab sich nach Berlin, setzte einem hervorragenden Röntgenisten, der sich für den Fall interessierte, seine Lage auseinander und wurde von ihm mit Hilfe der Röntgenstrahlen photographiert. Da ergab sich nun das Resultat, daß die Kugel thörichtlich in seinem Kopf sei, und daß demgemäß die Angabe, die dem Unglücklichen einen mehr als 4jährigen Aufenthalt im Irrenhause zugezogen hatte, buchstäblich erwiesen war.

**Wien.** Am Donnerstag früh wurde unter militärischer Bedeckung ein Mann namens Pfenig nach der Festung Wiesel gebracht, der sich hier als Defektor gestellt hatte. Er war vor 20 Jahren nach kaum viermonatiger Dienstzeit von seinem Truppenteile in Düsseldorf entwiesen und hielt sich in der Zwischenzeit hauptsächlich in Holland auf. Um eine ihm zugesagene Erschließung von etwa 4000 Mk. zu retten, hat er sich jetzt freiwillig gestellt.

**Insterburg.** In der Nähe der Rostfitter Forst wurde vor einigen Tagen ein höchst merkwürdiger Vorgang aus der Tierwelt beobachtet. Hier verfolgten sich über zwei Stunden lang zwei große Ibbelschwärme. Mit großer Schnelligkeit frögen die dicht gedrängten Schwärme so weit in die Höhe, daß sie nur mit Hilfe eines Fernrohrs zu sehen waren, und stießen dann hüpfend wieder zur Erde, bei dieser Verfolgung einander durchbrechend und darauf gleich wieder zu dichtem Schwärme sich vereinigend. In diesem wilden Kampfe stieß der größere Haufen mit solcher Kraft zur Erde, daß viele der „Soehlungsern“ betäubt liegen blieben. Sofort stürzte sich der kleinere Schwarm auf die kampfunfähigen, Grände und hegte sie mit Flügeln und Stachel. Der Hähnelplatz — eine Fläche von etwa 100 Quadratmeter — war von den Vögeln der Segner vollständig bedeckt, die hängengelommenen jüngen Vorhänger zu willkommener Nahrung dienten.

**Memel.** Dem Memeler Dampfboot liegt eine Meldung aus Niebau vor, wonach dort seit

Mittwoch eine furchtbare Feuersbrunst herrschte. Blüher seien 60 Gebäude, darunter das Postamt, niedergebrannt, der Telegraph sei unterbrochen. Die Kornstraße, die Julianenstraße und der Reine Markt stiegen in Flammen. Die Feuerwehr sei machtlos. Das Feuer soll in einem Petroleumspeicher ausgebrochen sein.

**Thorn.** Auf dem nahen Artilleriegeschießplatz fanden am Donnerstag drei Knaben einen Räuber, den sie in ihrer Wohnung in Föbgorze entlockten. Dabei erpöbierte der Räuber. Ein Knabe wurde furchbar verstimmt und war sofort tot. Die beiden anderen Knaben wurden schwer verletzt.

**Tübingen.** Das hier neuerstellte „Frauenheim“ für alleinlebende Honorarrentniether zeigt, wie zwecklos und planlos oft die Wohltätigkeit betrieben wird. Seit Jahren wurde durch Privatwohltätigkeit zu diesem Zweck viel geopfert, ein Bazar brachte eine große Summe ein, das Königspar Feuer reichlich bei. Ein schönes Haus in der Deisingerstraße steht offen, um dem Zweck, zu dem es eingerichtet, zu dienen, aber Gines, nämlich das wichtige, fehlt, diejenigen nämlich, die das neue Heim bewohnen sollen. Keine einzige Person hat sich gemeldet, die unter den aufgestellten Bedingungen darin wohnen möchte. Es lag darum wohl auch absolut kein Bedürfnis zur Gründung dieses „Heims“ vor, und die vielen aufgewendeten Mittel sind einfach der sonstigen Wohltätigkeit auf ganz unnötige Weise entzogen worden. Das Frauentomitee muß jetzt zu dem Mittel des Vermietens des Hauses an Familien greifen.

**Budweis.** Der österreichische Konturrent des Nürnberger Bleistiftfabrikanten Haber, Franz v. Harttmuth, ist vor einigen Tagen gleichfalls gestorben. Der Verstorbene hat ein Alter von 65 Jahren erreicht. Er war ein Enkel des Gründers der Firma, des fürstlich Biechtensteinischen Baudirektors Joseph Harttmuth, der im Jahre 1798 ein Patent auf das von ihm erfundene „Wiener Steingut“ und 1804 ein zweites Privilegium auf die Erzeugung von Bleistiften erwarb. Die von ihm gegründete Bleistiftfabrik wurde von seinem Nachfolger, Karl und Ludwig Harttmuth, im Jahre 1847 nach Budweis verlegt.

**Budapest.** Gegen mehrere Mitglieder der Familie Inten, welcher unlängst die Barone vertrieben wurde, hat Graf Karl Forgach wegen Verbrechen gegen den Familienstand Anzeigen erstattet. Er beschuldigt dieselben, daß sie seine Mutter in eine andere Familie hinübergeschmuggelt hätten, um sie und ihre Nachkommen des Erbrechts zu berauben. Während der diesbezüglichen Verhandlungen habe die Mutter des Grafen in einer Wiener Anwaltenskanzlei gegen eine jährliche Anpanne von 4000 Gulden ihren Verbandsverpflichtungen zu entsagen sich bereit erklärt. Die Zahlungsverpflichtung sollte erlöschen, wenn sie oder ihre Nachkommen Nachforschungen über ihre Abstammung pflegen. Der Kläger schloß seinen Anzeigen eine Reihe von Dokumenten und Briefen an.

**Zürich.** Ueber das in den schweizerischen Hotels herrschende Tringelberunwesen, das namentlich während der Fremdensaison mitunter arg zu Tage tritt, ist von Fremden und Einheimischen schon viel geklagt worden, allein das Uebel wuchert weiter. Der schweizerische Hotelverein hat den Beschluß gefaßt, die Tringelber nicht statt dem Hotel-Berlin, sondern dem Hotelbesitzer auszubilden, der dann die Verteilung an das Personal besorgen solle. Diese zweckmäßige Feuerung sei nur partiell durchgeführt worden. In den meisten Hotels sei der Reisende, trotz der Berechnung der Tringelber in der Hotelrechnung, dem lästigen Tribut nicht entkommen, und wehe dem, der sich davon absoliere! Der Reisende bekomme auf diese Weise das Tringelgelt noch mehr zu spüren als früher. Vom Regen sei er in die Traufe gekommen. Es bestehe also trotz des Beschlusses des Hotelvereins der Tringelberunreinigung fort.

**Zürich.** Der Student Chaurment, der vor dem hiesigen Schwurgericht unter der Anklage stand, an seinen Feind durch Schießen von Dynamit einen Mordversuch begangen zu haben, ist

zu 20, sein Helfershelfer Lortier zu 16 Jahr Zuchthaus verurteilt worden.

**New York.** Ein sehr bekannter amerikanischer Sportmann, George Law, ist im Alter von 58 Jahren in New York gestorben. Als Sohn des Millionen besitzenden Eigentümers mehrerer Straßenbahnen geboren, begann George Law, der durch Ertravaganzen aller Art die Welt in Staunen setzte, seine Laufbahn als Rutscher, um das Schnelweilen von der Pike auf kennen zu lernen. Aus dieser Zeit stammte seine sprichwörtlich gewordene Beliebtheit bei seinen Anhängern. Nach dem Tode seines Vaters nahm seine Lebensweise in Bezug auf Verschwendung etwas geradezu Bedingliches an; eine Vergnügungsbreite nach Saratoga in Begleitung von Hunderten von Sportleuten aller Gattung, die dort tagelang auf seine Kosten in Saus und Braus lebten und schließlich mit Anbenken in Form von kostbaren Diamantnadeln und goldenen Uhren bedacht wurden, bildete den Gipfel dieses verschwenderischen Treibens. Seit seiner im Jahre 1894 erfolgten Verheiratung führte George Law ein zurückgezogenes Leben.

— Vier Meilen vom Atlantic-City erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Vergnügungszuge und einem Schnellzuge. Zwei Waggons des Vergnügungszuges sind zerstört, ungefähr 50 Passagiere getötet, zahlreiche verletzt. Hilfe ist abgegangen.

**Gerihtshalle.**

**Mainz.** Vor der Strafkammer des Landgerichts standen am Freitag drei jugendliche Straßenräuber, der 14jährige Ludwig Bucher, der 13jährige Konrad Dahlen und der 13jährige Gustav Winter aus Wombach. Die noch schulpflichtigen Burchen haben im April einer Anzahl Knaben im Wombacher Walde mit Gewalt die Taschenmesser abgenommen, mit diesen alldann die Knaben bedroht und ihrer sämtlichen Habseligkeiten beraubt. Das Gericht erklärte, ein Exempel statuieren zu müssen, um den seit Jahren im Wombacher Walde verübten Erpressen ein Ziel zu setzen. Es verurteilte den Bucher zu zwei Wochen, den Dahlen zu fünf und Winter zu drei Tagen Gefängnis wegen räuberischer Erpressung.

**Agram.** Nach einer sechswohigen öffentlichen Gerichtsverhandlung wurde Donnerstag vormittag gegen die Stenjevecer Verdächtigen das Urteil gefällt. Von 36 Angeklagten, denen 18 Mordthaten, zahlreiche Raubankfälle und Diebstähle zur Last gelegt wurden, sind 17 zum Tode verurteilt, einer zu 20jähriger, einer zu 17jähriger, zwei zu 15jähriger, einer zu 10jähriger, einer zu 1jähriger, drei zu 1jähriger schwerer Kerkerhaft. Unter den zum Tode Verurteilten befinden sich auch zwei Frauen. Acht Angeklagte wurden freigesprochen.

**Der Einfluß des Obstes auf die Verdauung**

wird immer noch nicht genügend gewürdigt und den meisten ist es bisher leider unbekannt geblieben, daß die Obstsaure der krankhaften Ablagerung von Salzen im Körper entschieden entgegenwirkt. So mancher Stiller hätte sich sein schweres Leiden erparen können, wenn er die Obstzeit besser ausgenutzt hätte und der Ermachene sollte sich ebenfalls im Sommer und Herbst den reichlichen Genuß der Strauch- und Baumfrüchte nicht entgehen lassen. Es ist daher auch mit unbedingtem Besaß zu begründen, daß die Obstwein-Produktion in so lebhaftem Aufblühen begriffen ist, wenngleich der aus dem Fruchtstoff bereitete Wein nicht als in jeder Beziehung vollständiger Ersatz für die frische Frucht betrachtet werden kann. Der starke Zuckersatz läßt in dem Wein die Alkoholwirkung oft das Übergewicht erhalten, und es bleibt daher stets besser, die Früchte selbst zu genießen, wodurch die Wirkung auf den Körper eine viel unmittelbare und energiereichere wird. Noch weniger als die Obstweine können die Obst-Konserve in Betracht kommen, schon weil eingemachte Früchte nicht jedermanns Sache sind, und schließlich deren Genuß doch nur in sehr kleinen Quantitäten

stätten möglich ist, während Birchen, Kessel, Weintrauben, Pfäumen, pfundweise aufgenommen werden können und auch niemals haben, wenn sie nicht unreif oder verboden sind.

**Gemeinnütziges.**

**Zwei Methoden, das Nasenbluten schnell zu stillen.** sind noch immer nicht allgemein genug bekannt. Die erste besteht darin, daß man den kleinen Finger des Patienten, an dem unteren Teil des Nagels — und zwar muß man die Operation an derselben Hand vornehmen, an deren Seite das Blut aus der Nase fließt, also rechts die rechte, links die linke Hand nehmen — mehrmals sehr fest mit einem starken Faden Zwierr umwickelt. Noch einfacher ist es, den Arm derselben Seite, wo das Blut fließt, hoch in die Höhe gehoben zu halten, bis die Blutung aufhört. Dies ist besonders im Freien, wo sonstige Hilfsmittel fehlen, sehr anwendbar. Zur Erleichterung der unbecuamen Haltung kann man dem Arm eine Stütze geben, indem man mit der Hand einen hohen Gegenstand: Baumast oder dergleichen ergreift.

**Eis in kleinen Mengen darzustellen.** Man nehme einen leeren Topf und gieße 100 Gramm flüssige Schwefelsäure und 50 Gramm Wasser hinein, und füge dann 30 Gramm pulverisierte Schwefelsäure Soda hinzu. In diese Mischung stellt man ein kleineres Gefäß, welches das zum Gefrieren zu bringende Wasser enthält, decke es zu und drehe das Ganze leicht umher. In wenigen Minuten wird das Wasser in dem kleineren Gefäß zu Eis geworden sein. Diefelbe Lösung läßt sich mehrmals verwenden.

**Braunkohlensäure zu verwerten.** Bekanntlich zeichnet sich die Braunkohlensäure durch ihren durchschnittlich hohen Gehalt an Kaliumsulphat (bis zu 50 Prozent) aus. Dies ist die Ursache, weshalb sie dort, wo sie in größeren Mengen abfällt, nicht nur unmittelbar als Düngemittel, sowie zur Kompostierung verwendet wird, sondern auch mit Vorteil als Zusatz zum Mörtel bei Bauten in vorgeschrittener Jahreszeit Verwendung findet, zu welchem Zwecke sie zur Befestigung schlackiger und feinerer Bestandteile zuvor durch ein Sieb gemorren werden muß. Infolge des Gehaltes an Kaliumsulphat bindet der Mörtel rascher ab und erhärtet und trocknet besser.

**Suntere Allerlei.**

**Ein Servientenkünstler.** Zu einer ganz eigenartigen „künstlerischen“ Spezialität hat es der Kellner Otto Barthel in Reutheim bei Chemnitz gebracht. Er ist ein Meister im Servientensinken und versteht es, aus Servienten die höchsten bekannter regierender Personen zu falten. Zur Anerkennung ist Herr Barthel jetzt vom kgl. Haus-Ministerium in Dresden gestattet worden, die Bälle des Königs Albert aus Servienten gefaltet, als Schmuck bei öffentlichen und anderen Festtafeln anzubringen.

**Das Vermächtnis des Selbstmörders.** In der Katakomben des Bahnhöfenkellers Edmund Mochnil aus Wien, der sich an einem Baume erhängt hatte, fand man einen Zettel, auf dem mit Bleistift geschrieben stand: „Den Strick vermach ich meiner vielgeliebten Gattin zu ihrem Namenstage.“

**Beim Radfahren.** „Aber, Herr Bäuchle, wie schauen denn Sie aus! Wo sind Sie denn so zugerichtet worden?“ — „Beim Radfahren!“ — „Ja, Sie sind doch nicht auf dem Rad gefahren?“ — „Ja nicht — aber der andere!“

**Galant.** Junge Dame: „Herr Oberkellner, der Braten scheint mir aber alt zu sein.“ — Oberkellner: „Aber, meine Gnädigste, neben Ihnen — muß ja alles alt erscheinen!“

**Ein Ausweg.** „Nein, Friedrich, ich kann nicht die Ihre werden!“ — „Sie wollen mich also ab?“ — „Ja bin Mitglied des Emancipationsklubs der Frauen und da kann ich nicht die Ihre werden... aber Sie der Meiner, wenn Sie wollen!“

Einhalt zu thun. „Sprechen Sie es lieber nicht aus“, sagte ich. „Ich kann viel ertragen, aber nicht einen anderen Worte äußern hören, welche mich zwingen, an den Dolch zu greifen.“ — „Ich hab' auf meiner Brust trage. Nebrigens können wir ja auch irren.“ Ich glaubte es nicht, aber ich zwang mich zu diesen Worten. „Sie erklärte mir, daß er ihr nichts sei, und wenn dies der Fall, dann würde es Ihnen lieber sein, Schweigen beobachtet zu haben.“

„Das sagt sie! Ach, wenn Sie ihr glauben — glauben Sie ihr?“ — „Ja muß es — oder ich werde erkannt.“ — „Dann will ich auch ihr glauben. Noch ein klein wenig länger will ich vertrauen, sollte dieses Vertrauen auch in meinem Grabe endigen. Ich möchte lieber sterben, als dort Berrat entdecken, wo ich auf Ehrlichkeit und Dankbarkeit gewohnt.“

Wissenschaft war ich ein Feindling, aber ich wagte nicht, ihr die Augen zu öffnen. Obgleich sie eine Waise war, ohne Liebe, ohne Freundschaft liebte ich sie an diesen Strohdarm von Hoffnung Nammern, trotzdem ich wußte, daß diese Hoffnung doch nimmer. Handhalten und mit dieser das Glück ihres Lebens auf immer schwinden würde.

„Wenn er nicht arm wäre“, dachte sie jetzt mehr als sie ähnte, dann würde es mir leichter werden, mich frei zu machen. Aber er besitzt nichts als das, was in seiner Zukunft liegt; und wenn ich, dem Mann unrecht thäte, der nur unter einem momentanen Einfluß leidet, dann würde ich ihm seiner einzigen Aussicht be-

rauben, ohne meinem Glück auch nur das geringste hinzuzufügen.“

„Ich verneigte mich und schickte mich an, zur Thür zu gehen. Ich konnte diese Bein nicht länger ertragen.“

„Sie wollen gehen?“ rief sie. „Dun gut, ich kann Sie nicht halten. Aber der Dolch! Wollen Sie mir versprechen, ihn fortzuwerfen? Zur Verteilung bedürften Sie dessen nicht und Sie werden mich nicht töten wollen, ehe meine Zeit gekommen ist.“

„Nein — nein, ich wollte sie nicht töten, der Nummer that dies schnell genug, so dachte ich wenigstens damals. Schwärz, doch entschlossen zog ich den dünnen Stahl aus meiner Brusttasche und legte ihn in ihre Hand.“

„Es ist alles, was ich Ihnen als Anerkennung für Ihre Güte geben kann“, sagte ich. Und da ich mich selbst nicht traute, daß ich ihn wieder zurückübergeben würde, wenn ich noch länger zögerte, entfernte ich mich nunmehr schnell aus dem Hause.“

den Weg stellte. Aufblickend gewahrte ich, daß ich vor meiner Thür und — nicht zwei Schritt von mir entfernt, Edwin Urquart stand.“

**Edwin Urquart.**

„Ich prallte zurück und ballte meine Hände zusammen, um ihn nicht an der Kehle zu fassen. Dann begann meine Brust zu schmerzen, und allmählich fand ich auch Worte des Staunens und der Bewunderung, als ich seinem Blick begegnete. Und in demselben nur eine Art rauher Gütmütigkeit und Kameradschaft sah.“

„Wie — weshalb — was hat deine Rückkehr zu bedeuten?“ rief ich. „Du sagtest, du wollest eine Woche fortbleiben. Du schauerst!“

Ursache all meines Kummers, meiner Schande, des Anfanges und des Endes meines Dasses.“

„Als wir uns bald darauf in dem Zimmer befanden, auf welches ich soviel verwendet hatte, um es meiner jungen Frau würdig zu gestalten, trat er vor mich hin und sprach die unerwarteten Worte:

„Fest, ich habe dich lieb. Du bist der einzige Freund, den ich besitze, und ich bin tief in deiner Schuld. Sage mir jetzt, was hast du gegen mich?“

„Ich war erkannt. Sein ganzes Aussehen und sein Benehmen waren so verschieden von dem, was ich je zuvor an ihm gesehen. Ich begann meine Zweifel zu erwägen und schlug die Augen nieder, als er fortfuhr:

„Wie ich höre, bist du heute mit deiner Hochzeit furchtbar enttäuscht worden; aber das ist doch kein Grund, so niedergeschmettert zu sein, wie ich dich vor mir sehe. Frauen sind launenhaft und Fräulein Reighton macht keine Ausnahme; sie hat sich vielleicht wirklich zu krank gefühlt, um die ganze Zeremonie über sich ergehen zu lassen. Jedenfalls hat sie ihre Thorheit jetzt schon bereut und in acht Tagen wird sie dich belohnen, wie deine Gebuld es verdient. Aber was habe ich mit alledem zu schaffen? Denn, so unglücklich es scheint, jeder Blick und jeder Ton verhöhet mich, daß du mir meines Unglückes jähst.“

„Forderte er mich heraus? Nun, er sollte mich ihm gleich finden. Ich sah ihn durchdringend an, während ich ihm antwortete.“



Aus Anlaß der Herbstübungen, sowohl der bereits stattfindenden kleineren, wie der bevorstehenden größeren, wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf eine sichere, ununterbrochene Beförderung der an die Offiziere, Beamten und Mannschaften der mandirenden Truppen gerichteten Postsendungen nur dann zu rechnen ist, wenn dieselben eine genaue und deutliche Aufschrift tragen. Zur genaueren Aufschrift gehört außer Angabe des Namens und des Dienstgrades des Empfängers die Bezeichnung des Truppenteils — Regiment, Bataillon, Kompanie, Eskadron, Batterie, Kolonne etc. — und, was besonders wichtig ist, die Angabe des ständigen Garnisonortes des Empfängers. Nur wenn der letztere auf den Sendungen verzeichnet ist, vermögen die Postanstalten die Zuführung der Sendung an den Empfänger ohne Zeitverlust zu bewerkstelligen. Die Adressierung muß demnach so erfolgen, als ob der Empfänger die Garnison gar nicht verlassen hat. Die Angabe „im Randverterrain“ oder die Bezeichnung eines Quartiers als Bestimmungsort sind zu vermeiden. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch bei den an die Offiziere und Militärbeamten gerichteten Sendungen die genaue Bezeichnung des Truppenteils erforderlich ist. Sendungen aus dem Garnisonort selbst sind gleichfalls mit dem Garnisonort zu bezeichnen.

— In Bezug auf die Postverwaltung verfällt das Königreich Sachsen zur Zeit in die beiden Oberpostdirektionsbezirke Dresden und Leipzig. Die starke Zunahme der Geschäfte hat jedoch schon längst dazu geführt, daß man die Errichtung eines dritten Oberpostdirektionsbezirks für Sachsen ins Auge faßt; doch blieb es lange zweifelhaft, wozu der Sitz der neu zu schaffenden Behörde gelegt werden sollte. Namentlich die beiden Städte Chemnitz und Zwickau kamen in Frage und bemühten sich darum, gewählt zu werden.

Sicherem Vernehmen nach ist es nunmehr endgültig entschieden, daß Chemnitz der Sitz der neuen Oberpostdirektion für das Erzgebirge und das Vogtland wird. Die Bemühungen der Stadt Zwickau, die Oberpostdirektion zu erlangen, sind erfolglos geblieben. Im Vogtland dürfte besonders die Mittheilung Aufsehen erregen, daß dem neuen Oberpostdirektionsbezirk Chemnitz auch Theile von Neud. a. u. J. L., sowie einige Orte aus dem Ziegenröder Kreise zugefügt werden sollen, um den viel zu großen Bezirk der Erfurter Oberpostdirektion zu entlasten. Nach Chemnitz werden ferner also gehören die Postämter Greiz, Zeulenroda, Schleiz, Saalburg, Ebersdorf, Lanna, Ziegenrück, Gesslitz u. s. w.

Rom 10. August d. J. an läßt die Staatsbahnverwaltung die Feste zu der Rundreise Nr. 6 von Dresden nach Olbernhau oder Reichenhain oder Annaberg oder Zwickau, weiter von einer dieser Stationen nach Chemnitz Leipzig und zurück nach Dresden zur Fahrt außer wie bisher von Annaberg oder Zwickau oder Reichenhain oder Olbernhau nach Leipzig oder umgekehrt auch zur Fahrt von Annaberg über Schwarzenberg — Werdeau nach Leipzig Bayerischer Bahnhof oder umgekehrt gelten, eine Preisänderung tritt dadurch nicht ein. Die Feste gelten 30 Tage lang zu allen fahrplanmäßigen Zügen und geben Anrecht auf 25 kg. Gepäckfreigewicht. Die Neuerung ist freudig zu begrüßen, da sie den Einwohnern der an der neu einbezogenen Eisenbahnstrecke belegenen Ortschaften und deren Umgebung die Möglichkeit bietet, die Feste von der nächstgelegenen Zwischenstation aus zu einer Rundreise über Leipzig und Dresden zu benutzen und sie auf der Ausgangsstation zu schließen. Die Feste liegen auf dem Bahnhofe Annaberg zum Verkauf auf und können von dort durch Vermittelung der Reiseantrittsstation bezogen werden.

Wohl schon jeder hat von den schönblühenden Zwiebelgewächsen gehört, die einzeln und allein in Haarlem Umgebung wachsen, u. mit denen von dort aus die ganze Erde versorgt wird. Jeder hat schon Hyazinthen, Tulpen, Narzissen gesehen, aber die wenigsten kennen sie in ihrer ganzen Schönheit. Die wenigsten wissen, wie leicht diese Zwiebelgewächse zu kultivieren sind, daß man mit geringer Mühe u. Kosten sich während der ganzen Winterzeit den Frühling ins Haus zaubern kann. Außerdem ist es nur durch Haarlems Zwiebelgewächse möglich seinen Garten trotz Eis und Schnee bereits im März und April mit prägnanten Blumen zu schmücken. Ist es nicht entzückend nach Monaten harten Schlafes, dieser erste Augenblick der erwachenden Natur, wenn urplötzlich die bunten Frühlingboten vor uns aufstehen? Selbst die Blumenzweibeltzüchter „Quis ter Dain“ in Noordwijck bei Haarlem ihre Erzeugnisse zu schönen Postsendungen zusammenstellen, die für 6 Mark franco und zollfrei durch ganz Deutschland, Oesterreich und mehr andere Länder gehen, seitdem kann sich auch der Kenner diesen freundlichen Luxus gestatten. Wir haben die diesjährigen Preislisten der Firma bereit erhalten. Auf Anfrage werden sie nebst Kulturangelegenheiten jedem Blumenfreunde gern gratis zugesandt.

**Meteorologisches.**

Barometerstand am Früh 7 Uhr.	August	Wetterhäuschen auf der König-Albert-Brücke.
Sehr trocken 750	—	Temperatur u. W. am 2. August + 18°
Sehr schön 740	—	„ 3. „ + 14°
Schön Wetter 780	—	„ 4. „ + 17°
Bekümmert 780	—	Windrichtung am 2. August N.-W.
Regen (Wind) 720	—	„ 3. „ N.-W.
Biel Regen 710	—	„ 4. „ N.-W.
Sturm 710	—	Wetter am 2. August verändert. Regen
		„ 3. „ „
		„ 4. „ „

**Gewerbe-Verein Aue.**

Die geehrten Mitglieder des Gewerbe-Vereins werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß Freikarten zum Besuche der **Königlichen Sammlungen** in Dresden bei Herrn **August Schner**, Bahnhofstraße in Empfang genommen werden können.

Der Vorstand.  
F. W. Santenberg.

**Schießhaus Aue.**

Mittwoch den 5. August

**Grosses Extra-Concert**

(bei ungünstiger Witterung im Saal)  
ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle.

Um gütigst zahlreichen Besuch bitten höflichst  
H. Himmel. A. Zien, Stadtmusikd. nebst Capelle.

**Anfang 8 Uhr Abends. Entré 30 Pfg.**

**Nach dem Concert Ball.**

Schmückt euer Heim im Winter, euren Garten zur Frühjahrszeit mit **Haarlemer Blumenzwiebeln.**

Gegen Postanweisung von 6,25 Mark sende franco und zollfrei: 50 Hyazinthen f. Gläser, oder 40 f. Topfstatur, od. 50 f. Garten, od. 120 feine Tulpen f. Topfstatur, od. 200 feine Tulpen f. Garten, od. 1 Zimmer-Kollektion v. 120 Stück, od. 1 Gartensoll. v. 200 St., od. 1 Koll. f. Zimmer u. Garten v. 160 St., (enth. prächtige Auswahl von Hyaz., Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneegl. etc.)

Preislisten und Kulturangelegenheiten gratis u. franco.

**Blumenzweibeltzücherei Quis ter Dain, Noordwijck bei Haarlem.**

Inhaber: Wilhelm Tappened.

**Zur gefälligen Beachtung!**

Nachdem meine Buchdruckerei durch eine ausreichende Zahl v. Maschinen u. erneute Anschaffung der modernster Schriften und Einfassungen nunmehr vollkommen complett ist, kann ich auch den weitgehendsten Ansprüchen an moderne, saubere und elegante Druckarbeiten genügen und empfehle mich den geehrten Behörden, Fabrikanten, Gewerbetreibenden und Vereinen zur Herstellung von

**Drucksachen aller Art**

in Schwarz- und Buntdruck

bei schneller, billiger und aufmerksamster Bedienung.

Bitte beehren Sie meine Druckerei mit Ihren werthen Aufträgen.

Aue, Marktstrasse 109 am Rathhaus.

Hochachtungsvoll!  
**Auer Zeitungsdruckerei**  
Emil Hegemeister.

**Maschinenplätterinnen**

finden zu hohen Wochenlöhnen sofort dauernde Beschäftigung.

**Rodewisch.**

**Friedrich v. Lohm,**  
Wäsche-Fabrik.

**Verein der Bücherfreunde**

Vorstand: Martin Grell, C. Gröber, Otto von Selner, Max. Baron von Heberich, Ernst von Welzogen

Geschäftsleitung: Schall & Grund, Verlagsbuchhandlung, Berlin W. 42, Markstraße 120

Mitglied kann jedermann werden. Der Eintritt kann jederzeit geschehen. Die Mitgliedschaft aber für mindestens ein Vereinsjahr.

Die Mitglieder erhalten jährlich 8 heftige Originalwerke, außerdem mindestens 100 Druckbogen je je 16 Seiten lang.

Querschnittlicher Beitrag: Mt. 3.75 für die gelehrten, Mt. 4.50 für die gebildeten Klassen. Zahlung erfolgt postfrei.

**Inhalt des fünften Jahrgangs**  
Oktober 1895 — Oktober 1896

Alfred Nordhagen: Die rote Klutur. Roman. Einzelpreis geb. Mt. 5.—, geb. Mt. 6.—  
Gregor Kammer: Faste. Historischer Roman. Einzelpreis geb. Mt. 5.—, geb. Mt. 6.—  
F. v. Schöthman: Jahreszeiten der Fieber. Humoresken. Einzelpreis geb. Mt. 5.—, geb. Mt. 6.—  
E. Berk: Das Badnergut. Roman. Einzelpreis geb. Mt. 5.—, geb. Mt. 6.—

Der fünfte Jahrgang wird bestehen von sechs Heften, die, einzelne Hefen, zu erhalten. Die Hefen erscheinen alle Jahrgänge bei Druckveränderungen bei Vertheilung der Hefen zu gleichen Zeitpunkten wie im Jahre 1895. — Mt. 12.— gebunden, je haben. Gesungen und ausführliche Prosche unentgeltlich mittheilt.

— In heftigen Buch die Druckveränderung. —

**Bugstiefel**  
**Schnürstiefel**  
**Bugschuhe**  
**Schnürschuhe**

für Herren und Kinderlinge

schwarz und braun, elegante Façons, gutgehend und dauerhaft.

**C. A. Herrmann,**  
Schuhfabrik-Lager,  
**SS Schwarzenbergerstraße SS**  
Direkter Verkehr zwischen Fabrik u. Konsument!

**Stollberg. Sparkernseife**  
beste u. sparsamste Hausseife  
das Pfd. 30 Pfg.

**Cerpentin-Schmierseife**  
das Pfd. 25 u. 30 Pf.  
empfehlen

**Erlor & Co.**  
Aue Markt.



Bitte zu lesen!

Die Bettfedernhandlung von **J. Krafa** in Prag 620/I, 101 (Böhmen) versendet **vollständig ganz neue, mit der Hand geschlossene graue Gänsefederu**

1 Pfund für nur 1 M. 20 Pfg. und dieselben in besserer Qualität nur 1 M. 40 Pfg. Versandt im Probe-Postcoll mit 10 Pfd gegen Postnachnahme. Umtausch gestattet.

**Buchführung**  
und Comtoirfächer lehrt mündlich und brieflich gegen Monatsraten Handelslehre, Institut **Morgenstern** Prag, Deuburg, Jacobstraße 37. Prospekt u. Probebrief kostenfrei. Stellennachweis.

**Dienstmädchen-Gesuch.**

Zu baldigem Antritt suche ich ein kräftiges, in allen häuslichen Arbeiten perfectes Mädchen bei hohem Lohn.

Frau **Ida Marie Friedrich** in Reustädte!, Haus Nr. 1.

**Triumph-Accord-Zither!!**  
patent., hochbeg., u. solides Instrument, von Jedem sofort spielbar, 8 Acoorde, 20 Saiten, prächtiger voller Klang, mit sämtl. Zubehör u. 5 Notenheften, aus ca. 100 Stücke enth., nur Mark 12.75 mit Bsp. gegen Nachn. Tgl. ungesford. Belobig.  
**Richard Rog, Musikw.,**  
Duisburg.